

Polardistans 2017 von Erich Camastral

Also stehen wir wieder in Särna am Start der Polardistans, um wieder einen Versuch zu wagen, mit den alten Gedanken, haben wir richtig trainiert, haben wir genug trainiert, passt das Material, wo könnten wir noch abspecken oder was muss dringend mit.

Die Registration haben wir ohne grosse Probleme hinter uns gebracht, nun nur noch die Materialkontrolle und den Vet-Check. Aber auch das kein Problem, Material haben wir alles und die Hunde sind bei bester Gesundheit. Am Nachmittag sprechen wir noch mit Beat S. und wir entscheiden uns das wir eine kleine Schweizer Gruppe bilden und zusammen fahren. (1. können wir uns so bei der Führungsarbeit ablösen. 2. können wir uns mehr Mental motivieren) Also steht nun dem Weg zur Startlinie nichts mehr im Weg. Die Wartezeit bis zum Start wird dann ziemlich lang und will nicht verstreichen, vor allem am letzten Tag. Unser Startfenster haben sie zwischen 22.00 Uhr und 23.30 Uhr festgelegt. (Diese Startzeit hat Vor- und Nachteile. Der grosse Vorteil ist sicher, man fährt von der Nacht in den Morgen ins Tageslicht und in die Wärme. Ab Morgens um 4 Uhr freut man sich wie ein Kind, dass es bald Tag wird. Der Nachteil ist, man muss sich richtig Motivieren um an den Start zu gehen und man ist sicher zwei Nächte draussen. Gegen Nachmittag setzt dann noch Schneefall ein und wir entscheiden uns erst gegen Schluss zu starten, da dann der Trail etwas besser sein könnte und so konnten wir die Spurarbeit den anderen überlassen. Diese Taktik hat sich zum Teil gut bewährt und zum anderen nicht viel gebracht.

Also los geht es über den See die ersten Steigungen hoch, es braucht ein paar km bis wir unser Tempo finden. Mein Team machte die Arbeit an der Spitze, meine Frau hinter mir und bald holt uns Beat ein, so bilden wir unseren kleinen Schweizer Konvoi. Der erste Abschnitt ist sehr angenehm, der Trail breit, nicht viel Neuschnee und wir kommen gut voran mit dem Skating Ski. Langsam schlängelt sich der Trail durch den Wald, mit kleinen Anstiegen und Abfahrten. Dann endlich fängt der Trail langsam an zu steigen, der Schnee wird tiefer und ist nur noch in Bruchstücken zu erkennen. Wir überholen die ersten Teams. Zwischen den Bäumen sehen wir so ab 30 km die ersten Teams die sich zum schlafen gelegt haben und einen Musher der gemütlich am Trailrand Tee kocht. Anscheinend fordert der schwere Trail die ersten Opfer.

Wir kämpfen uns Richtung Schutzhütte hoch, unterhalb Treffen wir ein Grönlandhunde Team, dass den Trail der 300km Klasse nicht mehr findet, leider können wir ihr nicht weiterhelfen weil wir uns ja nur für die 170km vorbereitet haben, wie ich jetzt weiss hätte sie den gleichen Abzweiger wie wir nehmen müssen. Sie ist aber auch beim nächsten Versuch dort vorbeigefahren und wir sahen ihr Licht viel weiter oben im Fjäll noch herum irren. Zum Glück finden wir selbst den Abzweiger und fahren die 4km lange Abfahrt Richtung Lövhögen, wobei Abfahrt ein bisschen übertrieben ist, wegen dem Tiefschnee der wie Treibsand ist, kann man sich nicht wirklich erholen. Kurz nach Lövhögen beginnt es hell zu werden, wir beschliessen Frühstück zu machen und von den Skating Ski auf die Klassischen zu wechseln. Nach dem Frühstück und einem längeren Smalltalk übernimmt Beat die Führung durch das bereite und wunderschöne Tal Richtung Fjäll. Obwohl der Trail sehr tief ist und kaum zu erkennen war, geniess ich jeden Meter. Auf dem Fjäll angekommen machen wir wieder Pause, bevor wir das letzte Teilstück bis zum Check-Point in Angriff nehmen. Das letzte Stück geht gut voran, obwohl der Schnee recht tief ist und die Spuren von den vorausfahrenden Teams kaum noch zu erkennen sind. „ Es ist einfach unendlich lang, aber Traumhaft schön“ Der Trick von meiner Frau, um die Zeit zu verkürzen ist die Andreas Kreuze zu zählen. All 50m steht eines. Die Abfahrt Richtung Check-Point geht rasch, am Anfang noch tiefer schwerer Trail der aber auf dem Teil des Scooter Trail's besser wird und für uns und die Hunde schon fast wie eine Sonntagsausfahrt ist. Erstaunlich ist für mich immer wieder wie die Hunde im Check-Point angesehen werden und was für ein geschultes Auge die Vet's haben. Schon bei der Ankunft höre den Chef-Vet sagen, „This dog has a problem“. Unser Dog-Handler Renata bringt mich zum Ruheplatz, Beat und meine Frau wird

von einem Volonteer begleitet. Schnell ist die Pulka gesichert und die Hunde an den Abgängen eingehängt damit sie mehr Bewegungsfreiheit haben. Schon stehen drei Vet bei mir im Stake-Out und untersuchen mein Team. Fridolin und Aurora sind bei bester Gesundheit, nur Don-Camillo hat unregelmässigen Puls und kann sich nicht richtig regenerieren. Camillo war sowieso schon von Start weg mein Sorgenkind und so habe ich mich schon vor dem Start festgelegt, dass ich ihn im Point zurücklassen werde. Das Problem bei ihm ist, dass er immer über 100% gibt und dass Gefühl hat er müsse immer alles richtig machen und die Pulka alleine ziehen.

Mir wird von den Vet empfohlen in nicht mehr weiter mitzunehmen. Eine Empfehlung ist für mich natürlich dasselbe wie eine Pflicht. Renata bringt ihn in die wohlverdiente Box wo er sich erholen und ausschlafen kann.

Meine Frau kommt zu mir und bringt mir die schlechte Nachricht, dass bei Dakota das Fussgelenk schmerzt. Die Vets haben sie für 7 Stunden gesperrt. Bei Beat ist alles in bester Ordnung. Nach dem Vet-Check bekommt das Team frisches Stroh und ihre Mäntelchen angezogen, schnell legen sie sich hin um sich zu erholen. Ich koche Wasser fürs Futter und meine Kalorien. (Ich liebe diese gefriergetrockneten Fertiggerichte, der Geschmack ist irgendwo zwischen Styropor und Zeitungspapier) Die Hunde bekommen in der Zeit bis das Wasser kocht eine kleine Massage und Kuscheleinheiten. (Das Reglement sagt aus, dass alles was über das massieren hinaus geht unter Doping steht) Sie bekommen ihr Fleisch, Trockenfutter Suppe und ich mein Vierstern Menü. Der Schlafsack wird ausgepackt und ich lege mich zwischen die Hunde zum Schlafen. Lange überlege ich wie ich es jetzt machen soll. Schuhe an, Schuhe aus, Daunen Jacke anlassen oder ausziehen. Das sind so kleine banale Sachen die einem im Kopf herumschwirren und irgendwie zu einem Richtigen Problem wachsen. Ich entscheide mich, die Langlaufüberschuhe auszuziehen, am Körper die Windschutz Hose halb zu öffnen und die Jacken oben ganz auszuziehen damit sich kein Schwitzwasser in der Kleidung bilden kann. Fridolin und Aurora kuscheln sich ganz nahe an mich, Aurora legt ihren Kopf auf meine Füsse und Fridolin auf meinen Bauch, so schlafen wir dann zufrieden ein. Ca. 23.00 Uhr werden wir von meiner Frau und Renata geweckt. Leider hat es keine Besserung bei Dakota gegeben, und mit nur einem Hunde möchte meine Frau bei diesen Bedingungen nicht weiter fahren. Aus dem warmen Schlafsack zu kriechen ist das schlimmste was man dem inneren Schweinehund antun kann, ich hätte so gerne noch ein paar Stunden so gelegen und in der wohligen Wärme verbracht. Also raus aus dem Schlafsack in die Langlaufkleider, Hunde noch einmal füttern, kurze Besprechung mit Beat, Pulka packen und schon bringen uns Susi und Renata auf den Trail. Kurzer Check-out und ab in die kalte Nacht. Beim Aufstieg überlege ich immer wieder habe ich mich jetzt zu warm angezogen oder passt es, immerhin haben wir die ersten 10 km 300hm zu überwinden. Ich mache die Jacke auf, öffne den Pullover aber das Schwitzwasser durchnässt immer mehr die Unterkleidung. Meine Gedanken sind auf dem Fjäll, wenn es jetzt stürmt und kalt wird und meine Kleidung schon am Anfang durchgeschwitzt ist, so wird das sehr unangenehm. Ein paar Teams überholen uns gemütlich auf dem Schlitten stehend (man haben die es schön). Das Problem beim Überholemanöver ist, da der Trail immer noch tief, verblasen und schmal ist, dass man wenn ein Team von hinten kommt zuerst die Pulka vom Trail heben muss(50kg), dann nach vorne zu den Hunden und ihnen klar zu machen, dass sie jetzt ganz am Trailrand, halb im Tiefschnee warten müssen bis das Team vorbei ist. Bei den grossen Teams z.B. 12 Malamuten dauert das schon eine Weile. Das frechste in diesem Moment machte dann aber einer vom Schweizer Team mit seinen Huskys. Wir schon wieder auf dem Zahnfleisch laufend, hören wir in die Nacht hinein, hinter uns unsere Namen, der Musher ankert sein Team, kommt zu uns schön warm angezogen mit einer dicken Daunenjacke und beginnt ohne nach Luft zu schnappen ein freundliches Gespräch. Das braucht man in diesem Moment eigentlich nicht, hat aber trotzdem riesen Spass gemacht und für Abwechslung gesorgt...lach. Wir kämpfen uns weiter hoch bis zu Fjäll. Auf dem Fjäll angekommen beginnt es zu stürmen. Zum Glück kommt der Wind wenigstens von hinten, man kann aber nicht einmal 40m Meter weit sehen. Die Andreas Kreuze stehen 50m weit auseinander und wir konnten nicht von dem einen zum anderen sehen, auch die Spuren von

den vor uns fahrenden Teams sahen wir nicht mehr. Beat macht mit seinen Mädels an der Spitze eine super Arbeit. Ich weiss nicht ob ich alleine so schnell vorwärts gekommen wäre, da ich im Point ja meinen Leader zurück lassen musste und mit den beiden „Holzköpfen“ wäre es ein Nerven aufreibendes unterfangen geworden ohne Beat. Ich muss sie allerdings auch in Schutz nehmen was sie für Arbeit geleistet haben, nur noch zu zweit an der grossen Pulka die eigentlich ausgelegt ist für 3 bis 4 grosse Hunde, mit dem Gepäck für ein dreier Team. Jedes mal wenn wir eine Steigung hoch fahren und ich helfen muss die Pulka hochzuschieben merke ich wieder was die beiden eigentlich leisten. Der letzte Teil auf dem Fjäll so ca. 5 km müssen wir dann noch gegen den Wind kämpfen. Der Schnee peitscht einem in Gesicht und die Augen, als ob man direkt in einer Sandstrahl Kabine sitzt. Erstaunlich ist für mich immer wieder wie schnell nach dem Fjäll der Sturm vorbei ist, kaum über die Kannte und es wird schon Windstill. Nach einer längeren steilen Abfahrt wo wir dann noch eine kleine Pause einschalten und von den Klassischen Ski auf den Skater wechseln, kommt dann der Forstweg. Eigentlich haben sie uns laut Streckenbeschrieb versprochen, dass es ab dem Fjäll nur noch den Berg runter geht bis nach Särna, was man in Schweden nun einmal abwärts nennt. Ich möchte darauf aber nicht näher eingehen, als dass derjenige der diesen Beschrieb gemacht hat vermutlich nur mit dem Scooter darüber gefahren ist. Der Forststrasse entlang, immer diese kraftraubenden Anstiege und Abfahrten in denen man sich kaum erholen kann. Endlich, endlich kommt der Abzweiger „Särna 32 km“ was für eine Wohltat nur noch 32 km, wir sind bald im Ziel. Es ist inzwischen ca.8 Uhr. Bei einem Blick auf die Uhr geht mir durch den Kopf das Susi und Renata uns hoffentlich auf dem Tracker sehen. Denn so langsam wäre es Zeit für sie aufzustehen und die daheim gebliebenen und Heimkehrenden Hunde zu Füttern damit sie uns im Ziel in Empfang nehmen können. Der Trail auf den letzten Kilometern ist wunderschön angelegt die Hunde arbeiteten gut, ich natürlich auch. Beat gibt hier ein riesen Tempo vor dem ich kaum folgen kann, nicht einmal die Schneehühner die gemütlich am Trailrand sitzen und sonst wie ein Turbo auf meine Hunde wirken vermögen das Tempo zu steigern oder weckt ihr Interesse, sie laufen einfach in ihrem Trott. Der Trail schlängelt sich langsam Richtung Särna, muss er ja auch, wir brauchen doch irgendwie diese 170 km. Entmutigend war als wir auf einem Scooter-Wegweiser sehen das es nach Särna noch 26 km sind, nach einer gefühlten Stunde und gefühlten 15 km kam der nächste Scooter-Wegweiser auf dem stand Särna 25 km. So kommt es das man sich immer wieder einen Hügel von der einen Seite hochkämpft und runterfährt um auf der anderen Seite zu drehen um die Pulka noch einmal von der anderen Seite auf den Gleichen Hügel hoch zufahren. Das geht nicht nur in die Beine sondern ist auch eine Mentale Meisterleistung die man vollbringen muss. Nach einer solchen Steigung entschliessen wir uns noch einmal eine kurze Pause einzulegen. Ein paar Husky Teams überholen uns, unter anderem auch ein älterer Musher. Seine Hunde laufen schon bei mir nicht richtig vorbei und bei Beat wollen sie überhaupt nicht vorbei. Er setzt ganz gemütlich beim Snack Platz von Beat seinen Anker und fängt an bei Beat seine Hunde umzuspinnen. Beat hält seine Leader und der Musher spannt ca. 15 Minuten lang in einer Gemütsruhe seine Hunde um, der kommt nach hinten, der nach vorne, der nach links, der nach rechts. Nach dem er dann endlich fertig war wünscht er uns dann eine gute Fahrt und zieht von dannen.

Wir machen uns auf für die letzten km, endlich kommen der See und das Ziel langsam näher. Die letzten 100 m geht es noch einmal eine Steigung hoch, ich glaube das waren die härtesten Höhenmeter auf der ganzen Strecke. Wir wurden Herzlich mit einem Riesen Applaus im Ziel empfangen. (Applaus bekommen eigentlich alle die gefinisht haben, also nur nicht zu viel darauf einbilden) Ich und die Hunde sind froh, sehen wir Susi und Renata. Bevor wir wissen, dass wir alles auch regulär beendet haben müssen wir die Materialkontrolle über uns ergehen lassen. Den Vet-Check machen wir auch ohne Probleme, sie meinen die Hunden sehen gut aussehen. Endlich nach 34 Stunden, 170km, 3 mal übers Fjäll, viel Tiefschnee, Enttäuschungen, Sturm, Traumhaft schönem Trail und viele schöne und neue Erfahrungen sind wir wieder auf unserem Stake-out, wo alles begann. Die Hunde werden versorgt, und ich bekomme einen seit dem Fjäll gehegten Traum erfüllt, ein Cola nur für

mich allein. Nach dem Duschen und umziehen gibt es noch Frühstück, dass wir in unserem kleinen Schweizer Konvoi geniessen und die letzten Stunden in Gedanken passieren lassen. Bei der Ankunft im Ziel war für mich klar, dass ich das Polardistans gefinisht und mir diese Strapazen da nie wieder antun werde.

“”””Heute bin ich am überlegen ob ich das 300 km auch schaffen könnte. Es wären ja nur 130 km mehr?””””